

# Aus einer Theaterkritik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-446444>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Februar

Dem Winter wird es langsam flau  
und einsam im Gemüte.  
Der Schnee ist bräunlich oder grau,  
die Schlittbahn vierter Güte.

Die Sonne scheint schon ziemlich warm  
und spendet Gold und Segen;  
der ganze Klimbim geht enorm  
dem neuen Lenz entgegen.

Und weil die Menschheit dieses merkt,  
so ist sie voller Jubel.

Die Hemdenbrust wird frisch gestärkt,  
und schon beginnt der Trubel.

Da ist die schöne Fastenacht,  
da wird nach alter Mode  
die Nacht davon zum Tag gemacht;  
des Tags ist man marode.

Man tanzt sich seine Sorgen aus,  
ist weder stolz noch prüde;  
und kommt man früh um sechs nach Haus,  
so ist man höchstens — müde.

Und ist die frohe Zeit vorbei,  
dann poppern alle Herzen;  
denn, ist man auch noch nicht im Mai,  
so immerhin im Märzgen. Martin Salander

## Ein Frecher

„Wie viel Vorstrafen haben Sie wegen  
Bettel?“ „...Sünf, Herr Präsident!“ „Gut!  
Sie erhalten dies Mal das Maximum, 18  
Tage und Stadtverweis für 2 Jahre!“

„Ja, wird denn an regelmäßige Kunden  
kein Rabatt bewilligt?“ A. K.

## Zeitgemäßer Fluch

Verdammt und zugenäht,  
Saft ist es schon zu spät! —  
Die Schönheit liegt im Tode  
Der Irrsinn wurde Mode  
Und Größenwahn ist Trumpf!

Verdammt und zugenäht,  
Saft ist es schon zu spät! —  
Waschlappiges Gelichter,  
Es schneidet uns Gesicht  
Aus ruhmbedecktem Sumpf!

Verdammt und Hagelschlag!  
Wahnsinn entsteigt dem Tag,  
Stolziert auf hohen Stelzen,  
Umringt von Schweinepelzen,  
Die Srechheit auf der Stirn!

Verdammt und Hagelschlag!  
Wer da nicht fluchen mag,  
Sieht er die Kunst ersterben,  
Und sieht er Rembrandt's Erben  
So ohne Herz und Hirn! —

Verdammt und zugenäht,  
Ist's wirklich schon zu spät? —  
Wo sind die Charaktere,  
Daß man vereint sich mehre?!  
Steht auf! Und haltet Wacht!

Verdammt und zugenäht,  
Ist's wirklich schon zu spät?  
Soll deutsche Kunst versauen!  
— Auf! Laßt uns die verhauen,  
Die uns so arm gemacht!! Debok

## Bärn, du edle Schwyzzerstärn!

Bärn, du edle Schwyzzerstärn,  
Säg, was mueß me vo dir ghöre?  
Bössi G'schichte, dummi G'schichte,  
Die em j'nacht im Schlaf tüe störe!

Bärn, du edle Schwyzzerstärn,  
Wott dis Liecht trüeb afa schyne,  
Nümme häll und klar wie eister?  
's wär zum pläre, 's wär zum gryne!

Bärn, du edle Schwyzzerstärn,  
La dir nid uf d'Nase mache:  
Du mueß strahle, du mueß glänze,  
Suber sj in allne Sache.

Bärn, du edle Schwyzzerstärn,  
La di nume nid düpiere,  
Zeig üs, daß dir's nid lasch gfallt,  
Daß di niemer darf verschmiere.

Bärn, du edle Schwyzzerstärn,  
Tue di nume mehre mäger —  
Es cha vorcho, daß e Müller  
Schwyzzer als e Chemisäger.

Bärn, du edle Schwyzzerstärn!  
Ist heiß't's mit em Guldglanz huse,  
Fuß di blank und rütsch nur hurtig  
Us däm trüebe Nabel use ...

Daß me wieder singe cha,  
Und mit guetem Grüsse, gäll?:  
Bärn, du edle Schwyzzerstärn,  
Kene schynt wi du so häll! -ii-ii

## Beim Examen

„Erklären Sie mir einmal, was ein  
Steckbrief ist?“

Antwort: Ein Steckbrief ist ein Brief,  
der hinter einem erlassen wird, von dem  
man nicht weiß, wo er steckt! A. K.

## Belle-Alliance.

Ausschaltung des Profites.  
Das war das Geldgeschrei —  
Der Konsument, der litt es  
Und war sogleich dabei.

Bald aber kam die Wende —  
Heut übt man alten Brauch  
Und liebt die Dividende  
Und die Profitter auch.

Darum sei's hier geschrieben  
Und keiner werde strib:  
Der Teufel wird vertrieben,  
Meist nur durch Beelzebub. T. G.

## Bravo Bollenland!

Der Fortschritt ward sonst nur in Zürich  
Gepachtet schon so viele Jahr,  
Und er erscheint uns wunderbar,  
Denn kein Problem dünkt uns zu schwierig!  
Was eben ist's! Nur das Entfernte,  
Nur das Phantom so nebelhaft,  
Ist's, was uns reizt, weil niemand lernte,  
Daß man das Nächstelegne schafft!  
Sonst ist es Brauch, daß unserm Leibe  
Ziel näher als der Rock das Hemd  
Gelegen sei, daß man betreibe,  
Was nützlich sei und nicht was fremd!  
So lassen wir uns jezt beschämen  
Im Punkte der Versicherung.  
(Die Krankheit, Unfall ernst wohl nehmen!)  
Von Bollenlands Bevölkerung! ...  
Ein „Bravo“ will ich heut' ihm bringen  
Dem fortgeschritt'nen Bollenland:  
Mög' auch bei uns im Zürcherland  
Bald der Versicherungszwang gelingen! Sag

## Fastnacht

Wir wollen heute einmal kurzerhand  
Uns nicht mit Sorgen unsern Kopf zerwühlen,  
Wir widmen uns im Dominogewand  
Der Freude und den anderen Gefühlen.

Es wirken ausgelassene Musik,  
Der Körper Duft, vermischt mit Blumendüften,  
Der Wein, der allgemach zu Kopfe stieg,  
Und dann die Nacken, Schultern, Arme, Hüften.

Sie lullen alle Sinne in den Dunst,  
Der reizvoll ist bei solchen Mummereien,  
Es ist die Zeit der allgemeinen Brunst,  
Wo alle Leidenschaften sich befreien.

Ja, auch bei denen, die das ganze Jahr  
In bürgerlicher Ehrbarkeit verblieben,  
Wächst heute, durch Summierung offenbar,  
Das kleine Triebchen zu recht starken Crieben.

Man pfeift auf die Moral und Sittlichkeit,  
Die Maske schützt vor jeglichem Erröten . . .  
So gehen in der schönen Fastnachtszeit  
Gar manche Tugendhaftigkeiten flöten.

Doch sei uns dieses ziemlich einerlei,  
Wir machen uns ja heute keine Sorgen,  
Das kommt schon mit der Katzenjammerei  
Am schauerlichen Aschermittwochmorgen. Th. Stein

## Verkehrspolitik

Weil in jedem Winkel ist  
ein Verkehrspolitiker sitzt  
und sein liebes Oertchen hält  
für den Mittelpunkt der Welt,  
blüh'n im weiten Landesgarten  
solcher Pläne üpp'ge Arten.

Erfolich gilt's das Publikum  
aufzubecken, und darum  
hebet an ein Wettgeschrei,  
wer der bess're Herold sei.  
Drauf gespannt, entknackt man gern  
Der Projekte teuren Kern:

Lange Löcher, rost'ige Schienen,  
leere Beutel, saure Mienen. F. F.

## Aus einer Theaterkritik

Komische und tragische Situationen ent-  
fesselten oft wahre Lachsalben . . .

## König Eduards Denkmal

King Edi, der Dicke, ein Denkmal bekam, —  
's war höchste Zeit! — in Paris.  
Sie setzten ihn auf ein Kößlein zahm;  
Der Usus erforderte dies.

King Edi zu Pferd am Seinestrand,  
Der Schächer und smarte flaneur!  
In Paris entfielen ja meist seiner Hand  
Die Sägel par ordre du coeur!

König Edi, dem modekurierenden Ser,  
Ständ' der graue Zylinder famos.  
Was braucht auf den Gaul ein pomadiger rex  
So ein Salfstaf und Erdenklos?

Doch wenn schon, sollt' nehmen er sitzend Platz  
Auf dem Schoß einer welschen Beauté!  
Es hatte King Edi ja stets einen Schatz,  
War die Alte nicht grad in der Näh'! Samurhab